

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen

No. 216.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Donnerstag, den 9. Mai.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Der Postkonflikt mit der Türkei.

Die Türkei ist seit längerer Zeit übermützig geworden. Seitdem in Asien eine zweite orientalische Frage in die Arena der Weltpolitik getreten ist, haben alle Mächte ein dringendes Interesse daran, vor der alten orientalischen Frage Ruhe zu haben. Dank dieser Verhältnisse hat die Pforte, welche hierfür den Chinesen Dank schuldet, etwas Ellenbogenfreiheit bekommen. Die Sehnsucht der Mächte nach Ruhe im Orient ging so weit, daß sie neuerdings den Macedoniern und den Bulgaren einen kalten Wasserstrahl zusandten und in der macedonischen Frage zu Gunsten der Pforte Partei nahmen. Dies hat der Pforte Muth und Uebermuth gemacht und so erklärt sich der neueste Postkonflikt der Pforte gegen die „europäischen“ Posten in der Türkei. Die Türkei ist das einzige Land in Europa, in dem es neben der eigenen Post des Staates noch fremde Postanstalten giebt. Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Rußland, England und Griechenland unterhalten seit langen Jahren solche Postanstalten in der Türkei, die sich außer in der Hauptstadt Konstantinopel noch in den anderen großen Handelsstädten der Türkei befinden. Diese Postanstalten haben ihr eigenes Expeditionspersonal, ihre eigenen Briefkasten in den Straßen und ihre eigenen Marken. Sie befördern die für das Ausland bestimmten Poststücke auf der Bahn durch eigene Voten bis zur Grenze, wo sie den Postbehörden der Nachbarstaaten übergeben werden, und auf dieselbe Weise vollzieht sich die Beförderung der vom Ausland nach der Türkei gesandten Poststücke. Diese fremden Posten in der Türkei, welche man als europäische bezeichnen kann, im Gegensatz zu der halbasiatischen türkischen Post, sind für alle Länder eine unbedingte Nothwendigkeit, da die türkische Post nicht die geringste Wirksamkeit für die Sicherheit des Postverkehrs bietet. Die türkische Post ist anerkannt unzuverlässig und miserabel. Zahlreiche Postsendungen gehen dort Jahr für Jahr verloren, einerseits infolge der Nachlässigkeit und Unehrlichkeit der türkischen Beamten und andererseits, weil das „schwarze Kabinett“ in der Türkei eine strenge Censur ausübt, alle irgendwie verdächtigen Postsendungen öffnet und konfisziert, was nicht das Wohlgefallen dieser Censurbehörde findet. Naive Gemüther könnten meinen, daß man sich gegen diese Verlust- und Unterschlagungsgefahr durch eine Einschreibgebühr sichern könnte. Aber diese Anschauung ist ein leerer Wahn. Die Einschreibgebühr berechtigt bei der türkischen Post lediglich zu einer Reklamation, deren Effect in der Mittheilung besteht, daß „die Nachheren nichts ergeben haben.“ Die türkische Post ist in der Türkei derart in Mißkredit, daß auch die Türken selbst sich mit Vorliebe für ihren Verkehr ins Ausland — nur mit diesem Befassen sich die fremden Postanstalten — dieser Postämter bedienen, so daß die türkische Post nur ein ziemlich kümmerliches Leben führt. Der türkischen Regierung sind die fremden Postanstalten natürlich ein Dorn im Auge. Denn einmal führt die Türkei sich durch diese Posten in ihren Hoheitsrechten gekränkt, zweitens erleidet der türkische Fiskus durch diese Konkurrenz eine sehr starke Einnahmeverminderung, welche nach der Behauptung der Türkei gerade die Reform des dortigen Postwesens hindert, und drittens — dies aber ist des Pudels Kern — machen die fremden Posten die censorische Thätigkeit des schwarzen Kabinetts illusorisch. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Im Wildz-Kiosk ist man trostlos darüber, daß durch den Betrieb der fremden Postanstalten das in der Türkei übliche Spioniersystem durchkreuzt wird, denn man ist dort in großer Sorge vor den Agitationen der jung-türkischen, armenischen, macedonischen und anderen Geheimcomités, deren Thätigkeit man mit Recht besser überwachen zu können glaubt, sobald auch die fremden Posten unter die Censur des schwarzen Kabinetts gestellt wären. So erklärt sich der am letzten Montag von den türkischen Behörden gegen die fremden Posten unternommene Vorstoß, denn die türkische Regierung zeigt schon lange Neigung, die Frage der Abschaffung der fremden Posten anzuschneiden. Dem Uebermuth der Pforte ist allerdings schleunigst ein Dämpfer aufgesetzt worden. Infolge des von den Boten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Englands erhobenen Protestes haben die türkischen Behörden sich veranlaßt gesehen, die beschlagnahmten Postsendungen herauszugeben und eine der „bekannten Mißverständnisse“ vorzuschützen. Aber auch jetzt noch macht die Pforte Schwierigkeiten bei der Beförderung der von den fremden Posten expedirten Sachen auf den türkischen Eisenbahnen. Es wird also noch eines weiteren Druckes der fremden Mächte bedürfen. Dieser Druck wird mit der gehörigen Stärke erfolgen, da das Befehlen der fremden Posten in der Türkei Angeht der dortigen Zustände eine Nothwendigkeit ist. Daß die Pforte diesem Druck weichen wird, ist selbstverständlich.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Mai.

Auf der Tagesordnung des sehr schwach besetzten Hauses steht zunächst die dritte Lesung des Weingesezes. — In der Generaldebatte erklärt Abg. Schmidt-Mainz (Centr.): Trotz seiner Bedenken gegen die Kellerkontrolle werde er heute in dritter Lesung für das Gesetz stimmen. Dieses enthalte so große Vorzüge, daß kleinere Bedenken zurücktreten müßten. Ramentlich hoffe er, das Kunstweiberbot werde so günstig wirken, daß sich das Haus in absehbarer Zeit mit der Weinfrage überhaupt nicht mehr zu beschäftigen brauchen werde. — Abg. Wallenborn (Centr.) wendet sich gegen den Vorschlag von Weiswein mit ausländischem Nothwein, speziell italienischem, und empfiehlt die hierauf bezügliche von der Kommission beantragte Resolution. Wenn von gegnerischer Seite der Einwand erhoben werde, daß ein solches Verbot des Verschnitts das Zustandekommen eines Handelsvertrags mit Italien gefährde, so solle man wenigstens, wie dies ein von ihm gestellter Sonderantrag zu der Resolution fordere, den Vertrieb eines derartigen Verschnittweines als Nothwein verbieten. Ein solches Gemisch dürfe keinesfalls als deutscher oder französischer Nothwein in den Handel kommen. — Abg. Deinhard (nat.-lib.) tritt für Annahme des Gesetzes in der Fassung zweiter Lesung ein. — Abg. Schüler (Centr.) äußert sich im Sinn Wallenborns. Solche Verschnittweine einfach als Nothweine zu verkaufen, sei verwerflich. Er bedauere sehr, daß der von der Kommission ursprünglich gefasste Beschluß, ein Verbot solchen Weinverschnitts in das Gesetz selbst aufzunehmen, hinterher wieder fallen gelassen sei. Da das Gesetz aber sonst große Vorzüge habe, so werde er es trotzdem annehmen. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Preiß, Cahensly, Hilpert, Wintermeyer (der das Gesetz trotz der Kellerkontrolle ebenfalls zu acceptiren erklärt, weil es vor allen Dingen das Kunstweiberbot bringe), Jäger, Lude, v. Schele-Wunstorff (der mit seinen weislichen Freunden das Gesetz ablehnen will, weil dasselbe wegen der unerträglichen Kontrollbestimmungen nur den Socialdemokraten zu Gute kommen werde), Gräfe, Köllinger schließt die Generaldebatte. — Auf Vorschlag des Abg. Blantzenhorn wird das Gesetz en bloc definitiv in der Fassung zweiter Lesung angenommen. — Zur Berathung stehen sodann die zu dem Weingesez von der Kommission vorgeschlagene Resolutionen. Die erste derselben fordert eine gesetzliche Regelung der Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln im Reich nach einheitlichen Grundsätzen durch Anstellung besonderer Beamten. — Im Laufe der Debatte hierüber erklärt Staatssekretär Posadowsky, eine Erklärung Ramens der verbündeten Regierungen könne er nicht abgeben. Jedenfalls sei die Ausführung der Reichsgesetze, die Kontrolle des Verkehrs mit Nahrungsmitteln Sache der einzelstaatlichen Regierungen. — Die Resolution wird sodann in einer auf Antrag des Abg. Köstler-Kaiserlautern (Bund der Landwirthe) und des Abg. Deinhard (nat.-lib.) etwas anders gestellten Fassung angenommen. — Die drei weiteren von der Kommission beantragten Resolutionen, darunter diejenige, betreffend das Verbot des Verschnitts von Weiswein mit italienischem Nothwein, werden auf Antrag des Abg. Schmidt-Ebersfeld von der Tagesordnung abgesetzt. — Es folgt die zweite Lesung des Diäten-Antrags Gröber und Genossen (Centr.). — Abg. Wasseremann (nat.-lib.) erstattet Bericht über die Kommissionsbeschlüsse. (Freie Fahrt, Anwesenheitsgelde 20 Mk. pro Tag, jedoch unter Abzug der etwaigen Tagegelde, welche ein Mitglied des Hauses in seiner Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtags bezieht.) — Abg. Gröber (Centr.) empfiehlt den Kommissionsbeschluß. Er bezieht sich dann auf verschiedene Aeußerungen des Fürsten Bismarck dafür, daß derselbe niemals prinzipieller Gegner der Diäten gewesen sei. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß unter der Herrschaft der Diätenlosigkeit die Sitzungsperiode immer länger geworden sei, allerdings auch aus natürlichen Ursachen, weil seit den 70er Jahren die Aufgaben des Reichstags enorm gewachsen seien, durch das sociale Versicherungswesen und die Kolonialpolitik ganz besonders. Sei es so, so sehe der Reichstag heute dauernd vor weit umfangreicheren Aufgaben, so sei der Abgeordnete weit mehr an Berlin gefesselt, und das bedinge, daß man ihn wenigstens für den Aufenthalt in Berlin entschädige. Die Frage sei brennend. — Abg. Levechow (kons.) erklärt, daß seine Partei geschlossen gegen den Kommissionsbeschluß stimmen würde. Würden Diäten bewilligt, so würde der Reichstag auf das niedrigste Niveau herabgedrückt werden (Große Unruhe links.), auf das Niveau einer rein demokratischen Versammlung. — Abg. Singer (Soc.) meint, es sei geradezu eine Pflicht der Würde des Reichstages Seitens der Reichsregierung, die Männer, welche durch ihre Thätigkeit hier im Reichstage solche Opfer bringen, dafür nothdürftig zu entschädigen. Sei denn der Landtag mit seinen Diäten auf einem so niedrigen Niveau? Lehnten etwa dort die Landräthe, die noch dazu ihren Gehalt bezögen, die Diäten ab? Er, Redner, wolle mit dem Vorredner nicht darüber streiten, welches das niedrigere Niveau sei, das einer Karikatur einer Volksvertretung, wie der Landtag es sei (Unruhe rechts), oder einer Volksvertretung, welche durch das Vertrauen des Mißbürgers gewählt sei. — Vicepräsident Büsing ruft den Redner wegen des Ausdrucks Karikatur in Bezug auf den Landtag zur Ordnung. — Redner fährt fort: Die Presse habe Notiz genommen von einer sehr drastischen Aeußerung über die Werthschätzung des Reichstags. Er müsse Verwahrung einlegen gegen eine solche aus einem redseligen Munde gefallene Geringschätzung der Würde des Reichstags. Es sei überhaupt nicht

richtig, daß eine Person die Diäten zahlen solle. Solange aus den Taschen der deutschen Steuerzahler die Schatullen der deutschen Fürsten gefüllt würden, solange könnte auch aus den Taschen der deutschen Steuerzahler das Opfer entschädigt werden, welches die Abgeordneten dem Reiche brächten. Der Reichstag solle heute — um an jenes Wort anzuknüpfen — zeigen, daß er nicht aus Kerlen bestehe, die sich einschüchtern lassen. (Beifall links.) — Staatssekretär Posadowsky bemerkt, das vom Vorredner angezogene Gerücht beruhe auf Erfindung und sei un wahr. Es sei doch bedauerlich, daß immer mehr das Streben sich kund gebe, aus Grund unwürdiger Zwischen-trägerischen Behauptungen aufzustellen, die unwahr und erfunden seien. — Abg. Graf Arnim (Reichsp.) plaidirt gegen die Kommissionsbeschlüsse. Es handle sich doch um ein Ehrenamt, das einem von seinen Wählern anvertraut worden sei. (Gelächter links.) — Abg. Büsing (nat.-lib.) tritt Ramens seiner Freunde für die Kommissionsbeschlüsse ein und verwahrt sich ausdrücklich dagegen, daß die Zahlung der Diäten von irgend einer Gegenleistung, sei es nun in Bezug auf das Wahlrecht oder sonstige abhängig gemacht werde. (Beifall.) Seine Freunde bedauerten aufs Lebhafteste den Ausdruck des Abg. v. Levechow von dem niedrigen Niveau. Die Nationalliberalen würden geschlossen für den Kommissionsantrag stimmen. — Abg. Müller-Sagan (freif. Volksp.) äußert sich Ramens der freisinnigen Volkspartei in demselben Sinne. Es handle sich hier nur darum, dem Wähler zu ermöglichen, auch minder Bemittelte in den Reichstag zu schicken. — Abg. Göbel (Antif.) befragt die Kommissionsbeschlüsse, bezüglichen Abg. Rickerz (freif. Ber.). Letzterer stellt zugleich den Antrag auf namentliche Abstimmung. — Abg. Haus (Stäcker) spricht sich für die Diäten aus. — Abg. Dertel (kons.) erklärt Ramens einer Minderheit seiner politischen Freunde, dieselben seien grundsätzlich für Tagegelde und könnten innere Gründe dagegen nicht anerkennen. Wegen die Tagegelde könnten überhaupt nur taktische Gründe geltend gemacht werden. Die Kommissionsbeschlüsse seien für ihn und die Minderheit seiner Freunde nicht annehmbar. — Abg. Lerno (Centr.) bringt zur Sprache, daß nach Angabe eines Berliner Blattes die bayerische Regierung gegen die Diätengahlung sein soll. — Bayerischer Bevollmächtigter Graf Lerchenfeld entgegnet, die bayerische Regierung habe zu dieser Frage überhaupt noch nicht Stellung genommen, da ein Beschluß des Hauses darüber noch nicht vorliege. Ueberhaupt bitte er, bei Beurtheilung solcher Telegramme in den Schaufenstern des „Votals-Anzeigers“ etwas vorsichtiger zu sein. (Heiterkeit.) — Abg. Urenb (Reichsp.) erklärt um des Prinzips willen, er werde mit einem Theil seiner Freunde für die Kommissionsbeschlüsse stimmen. In namentlicher Abstimmung wird alsdann der Anwesenheitsgelde-Antrag mit 185 gegen 42 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten nur die Konservativen und die Mehrzahl der Reichspartei. Morgen 1 Uhr: Gewerbegerichts-Antrag. Schluß 6 Uhr.

Berlin, 8. Mai. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat die Wahl des Abg. Volk (nat.-lib.), 5. Wahlkreis Trier, nach wiederholter Prüfung für gültig erklärt.

Die Reichstagskommission für das Schaumwein-Neuergesez hat heute die erste Lesung beendet und den Steuerfuß folgendermaßen festgestellt: für Schaumwein, der aus Früchten ohne Zusatz von Traubenwein hergestellt ist, pro Flasche 10 Pf., für andere Schaumweine oder schaumwein-ähnliche Getränke pro Flasche 60 Pf. Die zweite Lesung findet am Donnerstag statt.

In der Kommission zur Vorberathung der Schaumweinsteuer hat der Staatssekretär Freiherr v. Thielmann erklärt, man müsse auf dem höheren Steuerfuß bestehen und jeden Pfennig zusammenhalten, denn das Defizit im nächsten Reichshaushaltsetat werde sich auf 70 bis 80 Millionen Mark belaufen.

In der Kommission des Reichstags für den sogenannten Toleranzantrag des Centrums wurde zunächst § 4 angenommen: Die Abgabe der Austrittserklärung bewirkt, daß der Ausgetretene zu Leistungen, welche auf der persönlichen Zugehörigkeit zur Religionsgemeinschaft beruhen, nicht mehr verpflichtet wird, sobald auf Antrag Gröber ein § 4a in folgender Fassung: Niemand ist verpflichtet, zur Befriedigung der Bedürfnisse von Kirchen und Schulen einer Religionsgemeinschaft, zu welcher er nicht gehört, mittelst Umlagen beizutragen, wenn nicht ein gemeinschaftlicher Genuß oder ein besonderes Rechtsverhältniß besteht. Den folgenden Abschnitt des Antrags, welcher von der Religionsfreiheit der Religionsgemeinschaften handelt, hat das Centrum zurückgezogen.

Die Beschlusfähigkeit des Reichstags hat sich nun auch auf die Kommissionen erstreckt; in der Budgetkommission sollte der Antrag Alindowström, betreffend Abänderung des Schlussprotokolls des deutsch-russischen Handelsvertrages, weiter beraten werden; aber es fanden sich nur 15 Mitglieder der Kommission ein, die deshalb ihre Sitzung verschob; auch die für die ostafrikanische Bahn eingesezte Unterkommission hat vorläufig ihre Beratungen eingestellt.

Deutsches Reich.

Zur Diätenfrage.

Die vor einiger Zeit verbreitete Mittheilung, daß die Bewilligung von Anwesenheitsgeldern für die Reichstags-Abgeordneten beim Kaiser persönlich auf Widerstand ge-

stehen sei, findet eine Bestätigung durch Angaben über eine bezeichnende Aeußerung, die der Kaiser jüngst auf der Wartburg gethan haben soll. Er werde, so läßt ihn ein süddeutsches Blatt sprechen, der Bewilligung von Diäten nicht eher zustimmen, als bis das Reichswahlgesetz eine entsprechende Aenderung in Bezug auf die Wahlberechtigung erfahren habe. Dann soll der Kaiser hinzugefügt haben: „Oppositionelle Volksvertreter haben wir mehr als genug, und die Leistungen der bezahlten Landtags-Abgeordneten, wenigstens in Preußen, sind auch nicht die hervorragendsten.“ Nun steht es ja mit solchen vermeintlichen Kaiserworten so, daß Niemand im Stande ist, sich für die Richtigkeit der mitgetheilten Fassung einzusetzen, aber schließlich hat es sich namentlich in der letzten Zeit beinahe regelmäßig herausgestellt, daß die bezüglichen Mittheilungen in der Hauptsache zuträfen. Derartige Aeußerungen fallen zumeist in einer größeren Gesellschaft, vorzugsweise bei Tisch, und da hier eine gewisse Zwanglosigkeit und Unbefangenheit des Verkehrs herrscht, so mögen die Zuhörer sich für befugt halten, Worte weiter zu tragen, die vielleicht nicht so oder überhaupt nicht gesprochen werden würden, wenn sich der Kaiser vorher sagen müßte, daß die Oeffentlichkeit davon erfahren wird. Im vorliegenden Falle kommt es nun aber auf die Form der Ablehnung von Reichstagsdiäten mehr an als auf diese Ablehnung selber, und es geschieht zum ersten Male, daß dem Kaiser die Auffassung zugeschrieben wird, die Gewährung von Tagegeldern müsse eine Abänderung des Wahlgesetzes zur Voraussetzung haben. Hiernach kann man annehmen, daß diese Frage auch zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler erörtert worden ist, und man kann, vielmehr noch demgemäß ferner annehmen, daß die Erörterung gleichbedeutend gewesen ist mit der Feststellung der Thatsache, daß sich schlechterdings keine Möglichkeit darbietet, an dem bestehenden Reichswahlgesetz irgend etwas zu ändern. Scheidet die Diätenfrage für jetzt aus dem Bereiche der Durchführbarkeit aus, so hat man doch wenigstens die Genugthuung, daß die vorhandenen Volksrechte unverkürzt bleiben werden.

Ges- und Personal-Nachrichten. Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Lehner, hatte aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied erbitten wollen. Er hat jedoch auf dringenden Wunsch des Ministers Freiherrn v. Rheinbaben davon Abstand genommen.

Kaiserliche Handschreiben. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht nachstehende, aus Schluß vom 5. Mai datirte kaiserliche Handschreiben an die Minister v. Hammerstein und Bresselt. Das Schreiben an Minister Hammerstein lautet: „Nachdem Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden ertheilt ist, kann ich mich nicht verhegen, Ihnen für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie in treuer Hingebung an Ihre verantwortungsvollen Ämter und dem Vaterlande geleistet haben, meinen Dank auszusprechen. Als Zeichen meines Wohlwollens verleihe ich Ihnen die königliche Krone zum Großkreuz des Rothen Adlerordens und lasse Ihnen die Insignien hierneben zugehen.“ Das Schreiben an Bresselt lautet: „Mir Ihnen bei Ihrem Ausscheiden aus dem Staatsdienst für Ihre langjährigen und treuen Dienste, welche Sie in allen Ihren bisherigen Ämtern meinen Vorgängern an der Krone, mir und dem Staate geleistet haben, meinen königlichen Dank und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen, verleihe ich Ihnen das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, dessen Insignien hier angeschlossen sind.“

Berlin, 9. Mai. Herr v. Pöbbecke hat sich am Dienstag von seinen Beamten in üblicher Weise verabschiedet. Er habe sich, so sagte er, der „Presf. Ztg.“ zufolge, wohl gefühlt im Reichspostamt. Was ihn in seinem neuen Amt erwartete, wisse er nicht. Als alter Soldat folge er aber dem Ruf des Kaisers. — Sollte, so fragt die „Frankf. Ztg.“, Herr v. Pöbbecke wirklich nicht darüber unterrichtet worden sein, was man von ihm in seinem neuen Amt erwarte?

Württemberg und die preussische Eisenbahngemeinschaft. Die Finanzkommission der württembergischen Abgeordnetenkammer lehnte den Antrag der deutschen Partei, den Ständen Erhebungen über den Anschluß an die preussische Eisenbahngemeinschaft vorzulegen, mit 9 gegen 5 Stimmen ab. Mit demselben Verhältnis wurde ein Antrag des Centrums angenommen, der sich aus wirtschaftlichen,

politischen und konstitutionellen Gründen gegen das Aufgeben der Selbstständigkeit der württembergischen Eisenbahnen ausspricht. Im württembergischen Landtag sprach Vizepräsident Steine gegen die Eisenbahngemeinschaft mit Preußen im Sinne des Majoritätsantrages der Finanzkommission. Hierauf erklärte der Verkehrsminister Freiherr v. Soden, da ein Reformantrag zur Frage der Eisenbahngemeinschaft gestellt sei, werde sich die Staatsregierung schlüssig zu machen haben. Er persönlich stehe wesentlich auf dem Boden Mittnacht's. Der Tarifreform stehe er wohlwollend gegenüber, allein die anderen süddeutschen Regierungen hätten ihm auf seine Anfrage eine ablehnende Antwort ertheilt. Er erkläre, die Tarifreform sei zur Zeit unthunlich und es sei bedenklich, wenn Württemberg allein vorgehen wolle. Er trete nach wie vor für die Tarifreform ein, man solle aber der Regierung Zeit lassen. Das Nächste sei vielleicht eine Herabsetzung der Tarife im Raßverkehr.

Gegen die Branntweinsteuernovelle. Sämtliche Mainzer Lacksfabrikanten haben sich in einer gemeinsamen Zuschrift an den Reichstags-Abgeordneten Herrn Dr. Schmitt gewandt, mit der dringenden Bitte, gegen das Zustandekommen der Branntweinsteuernovelle, speziell gegen deren Paragraph 2, Absatz 4, energisch wirken zu wollen. Benannter Paragraph bestimmt nämlich, daß nur derjenige Spiritus von der Strafsteuer von 15 Mk. per 100 Liter befreit sein soll, der mit dem allgemeinen Denaturierungsmittel denaturirt ist. Derartige Spiritus ist aber zur Herstellung von Läden und Polituren gänzlich ungeeignet, weil er die Gesundheit der Arbeiter durch Verbrennung des bei den Augen heizenden Holzgeistes gefährdet. Andererseits würde die Erhebung der Strafsteuer die deutsche Lackindustrie empfindlich schädigen. — Das neue Gesetz ist das Werk des Spiritusringes, der seine unhaltbare Position hierdurch festigen will, unbekümmert darum, ob hierbei die deutsche Industrie Schaden nimmt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Nachrichten aus dem Parlament lauten günstig. Dem Ministerpräsidenten v. Körber ist es gelungen, ein Kompromiß zwischen den Parteien der Rechten und der Linken in der Angelegenheit der Investitions- und Kanal-Vorlage, sowie des Lokalbahngesetzes herbeizuführen, so daß diese drei Vorlagen noch in dieser Reichsraths-Session zur Annahme gelangen können. — Aus Wien, 7. Mai, wird uns geschrieben: Im Hinblick auf die zunehmende Verschlechterung der parlamentarischen Sitten im österreichischen Reichsrath, die die Verhandlungen zum Gespötte der ganzen Welt gemacht haben, hat die Parlamentsleitung beschlossen, die Reglements der verschiedenen gesetzgebenden Körperschaften Europas zu studiren, um auf Grund der gewonnenen Erfahrungen eine Revision der Verhandlungsbestimmungen vorzunehmen. Unter anderen Veränderungen soll die Frage erörtert werden, daß die Kommissionen ihre Sitzungen abhalten dürfen, selbst wenn der Reichsrath nicht tagt. Außerdem ist beabsichtigt, eine strengere Strafe als den Ordnungsruf einzuführen in Fällen ungebührlichen Verhaltens der Abgeordneten. Vor allen Dingen aber geht man mit dem Gedanken um, die Indemnität der Abgeordneten nicht nur wie bisher auf die Sitzungsperiode auszu dehnen, sondern sie jedesmal auf ein ganzes Jahr festzusetzen, damit die Kommissionen ihre Arbeiten während der Ferien fortsetzen und ihre Berichte vor dem Wiederzusammentritt des Reichsraths beenden können. Der Grundgedanke der Reform ist also der, alle Momente, welche die Arbeitsfähigkeit beschränken, wegzuräumen. Die in Frage stehenden Neuerungen sollen bereits im Herbst in Kraft treten, und es wird sich ja dann zeigen, ob sie zu dem gewünschten Erfolge führen werden. — Die Regierung brachte im Abgeordnetenhause ein sechsmonatliches Budgetprovisorium für das zweite Semester 1901 ein. Die Vorlage enthält auch die Ermächtigung zur Ausgabe der Tilgungsrente, aber keine Ermächtigung zur Aufnahme einer neuen Schuld. — In Eger (Böhmen) sind in vergangener Woche fünf katholische Geistliche Böhmens zur evangelischen Kirche übergetreten.

Spanien. Die Vorgänge in Barcelona sind noch schlimmer als bislang gemeldet wurde. Am Dienstag erfolgten über 300 Verhaftungen. Die Bewegung gleicht einem Aufstand und erregt in Madrid große Besorgniß.

Großbritannien. Der „N. Y. Pr.“ wird aus London berichtet: In den Wandelgängen des Unterhauses erhält sich das Gerücht, der König wolle von seinem Vorrechte, das Parlament 6 Monate nach seiner Erwählung

aufzulösen, Gebrauch machen. Im Kabinett sollen Spaltungen entstanden sein, zu denen angeblich die Opposition Chamberlains gegen die Armeevorlage Brodricks Anlaß gegeben hätte. Diesfach wird berichtet, das Parlament stehe möglicher Weise am Vorabend überraschender Ereignisse.

Der Aufstand in China.

Die „N. N.“ schreiben: Es wird uns bestätigt, daß der Generalfeldmarschall Graf Waldersee demnächst China verlassen und in die Heimath zurückkehren wird. Bestimmte Beschlüsse liegen selbstverständlich noch nicht vor, es ist möglich, daß der Graf bereits im Juni China verläßt. Nach Privatnachrichten ist der immerhin ins siebzigste Jahr gehende Generalfeldmarschall vollständig gesund und hat jene geistige Regsamkeit, die ihn hier so vortheilhaft auszeichnet hat, auch in Ostasien beibehalten. Die andere Frage, ob mit der Rückkehr des Grafen Waldersee eine nennenswerthe Verminderung unserer Truppen in Ostasien erfolgen werde, ist noch vollständig offen, vorläufig wird ja wohl noch nicht daran zu denken sein, etliche Truppenteile zurückzuziehen.

hd. Berlin, 8. Mai. Einem im englischen Unterhause erwählten deutsch-englischen Zwischenfalle in Tientsin liegt nach den Erkundigungen der „Post“ folgender Thatbestand zu Grunde: Ein Boot, welches einer englischen Leichter-Gesellschaft in Tientsin gehört, auf dem sich jedoch kein Europäer, sondern nur einige Chinesen befanden, stieß bei Tientsin gegen eine über den Peiho führende Brücke an, die von deutschen Truppen bewacht wird. Der Posten befahl den Boots-Invasoren, zu halten. Diese lehrten sich nicht daran, sondern suchten schnell davon zu fahren. Da sie auch auf vordringlichen dreimaligen Anruf hin keine Miene machten, zu halten, gab der Posten Feuer. Der ganze Zwischenfall ist gegenwärtig an zuständiger Stelle anhängig gemacht. Wie sich aus vorstehender Schilderung von selbst ergibt, ist der Vorfall politisch ohne Bedeutung.

hd. Paris, 8. Mai. Die nationalistischen Blätter berichten: Kaiser Wilhelm habe der französischen Regierung in einem Handschreiben für die hülfreiche Mitwirkung französischer Soldaten bei der Bekämpfung der Feuersbrunst im Sommer-Palast in Peking seinen Dank ausgesprochen. Namentlich sei die Unterstützung Marchands in dem Schreiben erwähnt.

hd. Berlin, 9. Mai. Nach einem Telegramm des Kleinen Journals“ aus London wird aus Peking depeßirt: Es gilt für ausgemacht, daß die Hauptmacht der Franzosen (gegen 8000 Mann) sofort in die Heimath zurückkehrt und nur die tongkingnesischen Marinesoldaten in China verbleiben werden. Die Franzosen sprechen sich nun für eine Räumung Chinas aus und gebeten selbst ihre Stadtabtheilung in Peking an die chinesischen Behörden abzutreten. Die Chinesen nehmen indessen Abstand, die ihnen hiermit zufallende Verantwortlichkeit ohne gehörige militärische Unterstützung zu übernehmen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

wh. Pretoria, 8. Mai. (Reuter.) Die Kolonne, die nach Durchquerung der Distrikte Koosfontal und Lotenburg aus Middelburg in Betsast eintraf, hatte auf dem Marsche nur ein einziges Gefecht, als sie die Buren aus ihren Verstecken vertrieb, in welchen die Familien verborgen waren. Botha und Wilsou vereinigten ihre Kommandos und hielten Carolina besetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Mai.

Aurhaud. Das erste diesjährige Gartensest, welches die Kurverwaltung übermorgen Samstag, den 11. Mai, ab 4 Uhr Nachmittags, veranstaltet, wird den Reigen dieser so beliebten Festlichkeiten in glänzender Weise für die diesjährige Sommerfaison eröffnen. Im Laufe des Nachmittags (ca. 5 1/2 Uhr) wird die Wronautin Riß Polly mit ihrem 1000 Kubikmeter-Ballon „Lulu“ eine Luftfahrt unternehmen. Herr Hofmusikdirektor Becker hat für das während des abendlichen Doppellkonzertes stattfindende große Feuerwerk ein Programm von nicht weniger als 32 Nummern aufgestellt, darunter eine ganze Anzahl Prachtstücke. Als das hervorragendste Effektpiück wird die Beschließung einer Festsung in Erscheinung treten. Hoffentlich ist die Witterung der Festlichkeit günstig. Auswärtigen Besuchern bieten die letzten Bahnzüge bequeme Gelegenheit zur Rückfahrt.

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 8. Mai: „Oberon.“ Oper in drei Akten von C. M. v. Weber.

„Oberon“ soll während der nun eröffneten Frühjahrs-Saison noch mehr als ein Duzend Mal sein Feen- und Zauber-Reich aufstehen und wird also gewiß noch mehr als ein Duzend Mal das Staunen und Entzücken des Publikums erregen. Während die meisten wichtigen Rollen in der früheren bekannten Besetzung verbleiben, nachstele neuerdings die Vertretung der Regia-Partie. Frau Keffler-Durand bewies auch in dieser Rolle ihre vollkommene Herrschaft über den Stoff, — und das ist doch nun einmal die Seele jeder Kunstleistung: während in den lyrischen Szenen alle erwünschte Zartheit des Ausdrucks vorkam, erschien der dramatische Theil der Aufgabe, mit seiner hochgehenden Fluth der Affekte, stark und voll empfunden, tief innerlich durchlebt.

Gestern sang Fräulein Günther (als Gass), hier von früher noch bekannt, die Regia. Jugendliche Frische der Erscheinung und der gesanglichen Mittel sehen ihr helfend zur Seite, nur verfügt sie noch nicht über jene reiche Farbenfala im Vortrag, um all die verschiedenen Stimmungen stets sinnentsprechend zu unterstützen und festzuhalten. Einzelnes, wie in 1. Finale der erste Zwischenakt „Ja, im Herzen ruht Dein Bildniß“, — erfreute durch wärmere Befehlung. Bei dem figurirten Schluß dieses Actes zeigte sich das Organ zwar etwas schwer ansprechend, aber fleißig geschult. Die Athem-Einstellung in der mehrfach zu wiederholenden Phrase „Regia ist — für ewig Dein“ — bereitet unseren Sängern oft Verlegenheit. Sei hier, einer älteren Berliner Uebersetzung folgend, die einfache Text-Variante, „Regia, Dein — für ewig Dein“, vorgeschlagen: das kann jede Sängerin mit Athem und mit Gefühl singen. Das Hauptstück der Partie, die Arie im 2. Akt, welche Frau Keffler mit überschäumendem Kunstverstand zusammenhält und in einem großen Zuge wies-

gibt, ist Fräulein Günther mehr in einzelne, doch sympathische Züge auf. Namentlich gelang ihr das Recitativ, wo die Stimme in der Höhe energische Kraft und Ausbreitung entfaltete; auch weiterhin überraschten verschiedene schwierige Einfüge durch ihre Präzision; in den lebhafter bewegten Theilen fehlte der Wiedergabe noch zuweilen die rechte Sicherheit des Tones und die fortwährende Steigerung.

Eine bankenswerthe scenische Verbesserung mag hier gleich angemerkt sein. Auffallender Weise hatte Regia ebendam in dieser sogenannten Ocean-Arie von einer „ausgebenden“ Sonne geschwärmt, während am Abendhimmel davon natürlich nichts zu sehen war. Die Worte des von Weber komponirten englischen Textes „and now, the sun bursts forth“ — lauten jetzt in der Uebersetzung verständiger Weise nicht mehr „Und nun, die Sonn' geht auf“, sondern „Und nun, die Sonn' erstarrt!“, — und bei diesen Worten bricht jetzt zwischen den abendlichen Sturmwolken wirklich noch einmal der rothglühende Sonnenball hervor und sinkt, während das näherkommende Schiff sich scharf davon abhebt, langsam in die Fluth. So läßt nunmehr die wichtige und hochberühmte Stelle eine unmittelbare dramatische Wirkung.

Der Klavierauszug zur „Wiesbadener Bearbeitung“ des „Oberon“ erschien unlängst im Druck. (Verlag von Peters, Leipzig.) Er ist „Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, König von Preußen, Wilhelm II., in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit allerunterthänigst gewidmet von Georg v. Hülsen, Josef Schlar und Josef Lauff“ — und bietet Jedem Gelegenheit, selbst nähere Einsicht in Wesen und Werth der musikalischen Ergänzung zu nehmen. Auch wer heute noch den „alten“ „Oberon“, der uns nur Weber'sche Musik brachte, vorzieht, wird doch zugeben können, daß, wenn schon einmal ergänzt werden soll oder muß, es nicht leicht gewandter geschehen konnte, als es hier geschah, — einige schon früher als gar zu ausgedehnt und aufdringlich bezeichnete Theile abgerechnet. Das kräftigste Stück derart: die Musik zur Wandelbeforation des 3. Akts ist in den Klavierauszug übrigens nicht mit aufgenommen. Vorber bekannten Wülferschen Bearbeitung (mit Recitativ) hat die Schlar'sche Bearbeitung wenigstens den großen Vorzug, daß

sie nirgends mit Weber's Gefang in Konkurrenz tritt. Für diesen ist auch in der neuen Ausgabe fast überall die hell'sche Textübersehung beibehalten: sie hätte zu Gunsten einer sinn- gemäheren gesanglichen Ausführung noch manche kleine Verbesserung — ähnlich wie die oben angeordnete — erfahren können. Merkwürdige Wandlungen hat die Partie des Pud durchzumachen. An sich war's eine vortreffliche Idee der „Wiesbadener Bearbeitung“: die Rolle des sprechenden Pud von der besingenden zu trennen; letztere ist dem Droll zugefallen. Doch auch dieser Droll wird bei den hiesigen Ausführungen von zwei verschiedenen Stimmen gesungen: das Anbände der „Antrede an die Geister“ (2. Akt) wird hinter der Scene mit großem Pathos vorgetragen, — also jedenfalls von Fräulein Schwarz, von dem Allegro (zwischen beide Sätze schiebt sich ein Schlar'sches Melodram) wird der Anfang nur im Orchester gespielt, und den Schluß singt auf der Bühne mit zierlichster Stimmfärbung Fräulein Cordes —: gewiß ein drolliges Arrangement! Im Uebrigen kann der musikalischen Wiedergabe des Werkes nur Freundliches nachgesagt werden. Namentlich dürfte das Publikum gestern mit unserem wohlgeübten Theaterchor zufrieden sein; aber auch der Theaterchor als Benefiziant dürfte mit dem Publikum zufrieden sein: das Haus war trotz aufgehobenen Abonnements sehr ansehnlich gefüllt.

Die scenische Ausstattung braucht wohl keines erneuten Lobes; sie bedeutet ja einen Triumph moderner Bühnenkunst und hat längst Weltruf erlangt. Ein einziges Bedenken habe ich gegen den „Oberon“ in seinem Rest auf der Palme (5. Bild). Der Eindruck dieser Erscheinung bleibt stets der gleiche: zuerst sind die Zuschauer strappirt —, zuletzt amüßert. Und das war doch wohl kaum beabsichtigt. Hier gälte es, die Phantasie noch lieblicher anzuregen.

Nach wie vor begleitet das Publikum alle die einzelnen Bühnenbilder mit Andrufen der Bewunderung. Am wärmsten erklang auch gestern wieder der Beifall nach dem Schlußbild des 2. Akts: der Meer mädchen-Szene. Kottionaras glänzender malerischer Prospekt, Schlar's dekorative Wunder, die lebendige Staffage (auch sie hat Dank Balbo'schen Künften gegen

Möbel und Innen-Decorationen.
Hervorragende Ausstellung

in complete Zimmer-Einrichtungen.
Größtes Lager. Moderne Stylarten.

Anfertigung von Polstermöbeln und Decorationen nach neuesten Entwürfen.

Specialität:

Complete Schlafzimmer-Einrichtungen.

Bettstellen in Messing und Eisen mit Patentboden.
 (Verkauf derselben zu Original-Fabrik-Preisen.)

Bett-Einlagen aus nur erstklassigem Material
 in eigenen Werkstätten hergestellt.

Für unsere sämtlichen Erzeugnisse übernehmen wir mehrjährige Garantie bei billigen realen Preisen.

Moritz Herz & Cie., Inhaber Siegmund Hamburger,
 Telephon No. 460. 38. Friedrichstraße 38. Telephon No. 460.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder ein-
 getroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden. **Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.** Telephon 309.

Samstag, den **11. Mai 1901, Abends 7 1/2 Uhr,**
 im Saale der „Loge Plato“ (Friedrichstraße 27):

IV. Kammermusik-Aufführung

der Herren Kgl. Concertmeister Nowak, Brückner, Kgl. Kammermusiker Troll,
 Fischer, unter gütiger Mitwirkung des Pianisten Herrn Cesar Hochstädter und der
 Herren Kgl. Kammermusiker C. Eckl, L. Krahnert, W. Wetzenstein und A. Wewerka.

Programm:

1. Streichquartett in A-dur von Schumann.
2. Sonate für Violoncello und Pianoforte von Em. Moor.
3. Septett für Violine, Viola, Violoncello, Bass,
 Clarinette, Fagott und Horn, op. 20, von Beethoven.

Billets à 3 Mk. sind in den Musikalien-Handlungen W. Wolff, Wilhelmstr.,
 E. Schellenberg, Gr. Burgstr., sowie Abends an der Kasse zu haben. F 459



Gaskocher,

beste Systeme,
 Prometheus, sowie von Junker & Ruh
 billigst. 6355
Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

Einbruch-Diebstahl-Versicherung

empfiehlt sich bei der bevorstehenden Reisezeit.
 Die „**Thuringia**“, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt, schliesst dieselbe
 zu billigen Prämien unter liberalen Bedingungen ab. 6323
 Prospekte und nähere Auskunft gern und gratis durch
A. Berg, General-Agent, Rheinstrasse 40.

Haasenstein & Vogler AG
 Alteste Annoncen-Expedition
Wiesbaden.
 Annoncen-Aannahme für alle
 Zeitungen des In- & Auslandes. 5592

Büreau: Adolphsallee 7.

45 Pf. Garant. reinen Himbeersaft p. Bfd. 45 Pf.
 90 Bienenhonig bei 10 Pf.
J. Schaab, Grabenstraße 3.
 90 Pf. Achten Brieftafe, ganz per Bfd. 90 Pf.
 Bohnen, Schwein, Holz u. Baumstoffe. 6980

Champagner.

Um mein Lager hierin zu redu-
 ciren, verkaufe ich nachfolgende
 Sorten bis auf Weiteres: Fanter
 Goldlack, die ganze Flasche zu
 Mk. 3.25. Fanter Moselgold, die
 ganze Flasche zu Mk. 2.25. Bei Ab-
 nahme von 12 Flaschen 7/8 Rabatt.
E. M. Klein, Kl. Burgstr. 1. 6248

St. Fruchtmarmelade,
 St. Pflaumenmus per 10 Bfd. 3 Mk., St. Apfel-
 gelee, Brombeergelee, Preiselbeeren, St. reine
 Fruchtäfte (ohne Spritzfah) x. empfiehlt
W. Mayer, Schilderplatz 1.

Naturbutter, tägl. frisch, 10 Bfd. Mk. 6.10,
 6 Bfd. Mk. 4.10. F 64
Vogler, Wolfereib., Rojowa 20 via Breslau.

Seifen-Abichlag.

In weiße Kernseife 20, b. 5 Bfd. 25, b. 10 Bfd. 21,
 In hellgelbe do. 25, „ 5 „ 24, „ 10 „ 23,
 In Silb.-Schmier, 22, „ 5 „ 20, „ 10 „ 19,
 In Glycerin do. 20, „ 5 „ 19, „ 10 „ 17
 empfiehlt 6462
Adolf Haybach, Wellritzstraße 22. Tel. 2187

Schürzen.

Kinder-Schürzen,
 Mädchen-Schürzen,
 Träger-Schürzen,
 Haus-Schürzen,
 Zier-Schürzen,
 Schwarze Schürzen

für Kinder und Erwachsene in
 reicher Auswahl. 6464

Karl Schmidt

Wellritzstrasse 9,
 gegenüber Helonenstrasse.

Magnum bonum Kartoffeln,

feinste Qualität,

treffen diese Woche Waggonen ein franco Haus
 Mk. 2.78 per Centner.

Lebensmittel-Consum, Adlerstrasse 31.

Frische Hied-Eier per Stück 4 Pf. zu
 haben Meiggasse 24

Gelegenheitskauf. Mehrere Hundert Linoleum-Vorlagen 95 Pf.

in den schönsten Dessins.
 So lange der Vorrath reicht per Stück

43 Kirchgasse. **Frank & Marx, Ecke Schulgasse.**